

Das Haus Braganza.

(Fortsetzung.)

Ein Theil des hohen Adels Lisboa's kam jetzt an Bord, den Herzog zu begrüßen. Hatte bis dahin der verschüchterte Dom Gomez nicht gewagt, auf dem Verdecke zu erscheinen, so schlich er nunmehr nach wiedergewonnener Fassung dort umher, Wort und Miene der portugiesischen Großen belauernd. Würdige Männer waren es, Dom Almeida, der Vater, dem spanischen Hofe fremd, mehr als Glück und Leben sein Vaterland liebend, Antonio d'Almada, mit diesem Greise durch lange Freundschaft verbunden, stolz und rechtlich wie er, Pietro Mendoza, der Oberkammerherr Dom Rodrigo de Saa, Mello, der Oberjägermeister, und Andere. So große Entwürfe jedoch diese feurigen Gemüther beschäftigten, noch wagten die staatsklugen Männer nicht, sie auszusprechen. Nur einzelne beredte Blicke und eine feierliche Haltung deuteten dem Herzoge die Stimmung der Versammlung an. Er selbst aber war mehr als je geneigt, bei seinem Einzuge in die Hauptstadt jeden Schein zu vermeiden, als mase er sich die Rechte der Krone an. Jetzt liefen die Schiffe im Tejo ein. Drei Kanonenschüsse vom Thurme St. Juliao begrüßten die königliche Yacht. Zugleich erklang — in Lisboa sehr gewöhnlich — von den zahlreichen Thürmen Glockengeläute und dumpf tönte von den prächtigen Kays am Terreiro do paço das Brausen und Summen der Volksschwärme herüber. Zwar war dieser Markt nicht mehr wie sonst Stapelplatz des brasilianischen Diamantenhandels und aller Schätze der Welt. Aber noch immer welche Fülle des Lebensverkehrs, selbst durch die grausamen Maßregeln der spanischen Regierung nicht ganz unterdrückt! Dort luden braunbekappte Gallego's Böte aus, mit stämmigem Körper und nervigem Arme ungeheuere Lasten tragend. Züge von Maulseeln schleppten Waarenballen. Der schwarze, krausgelockte Neger mit weißen Augäpfeln, der braungelbe Creole, der geschwätige Portugiese von lebhafter Gesichtsbildung, feurig und geschmeidig, der Spanier kalt, stumm und stolz, schritten auf dem Markte und den Kays an einander vorüber. Wasserträger riefen ihr „agua fresca“, Fischhändler ihren „bacalhão“ (Baccaljan), hochbemühte Frigideiras ihre gebratenen Kastanien und Sardellen aus. Dort zog eine Schar von Pilgern nach Jago de Compostella, dort, von ihrer Wallfahrt zur nossa Senhora Ataraya zurückgekehrt, plärrten Neger einen lateinischen Gesang. Dazu das un-

aufhörliche Geläute vieler kleiner Glocken, das Gehämmer aus den offenen Werkstätten der Gold-, Silber- und Metallarbeiter, das Geschrei der Bettler, die an allen Straßenecken und Kirchthüren „pelo amor de Deos und pelas almas“ Gaben forderten. Der ganze, nach allen Richtungen der Stadt ausgreifende Tumult erhielt jedoch durch die Ankunft des Herzogs von Braganza eine einzige und abschließende Richtung.

Seht, seht, — rief das Volk, während die schwarzen Augen funkelten — seht den Enkel unserer Könige! Er entsteigt dem Schiffe, setzt sich zu Rosse, naht, grüßt. Das ist ein Fürst! Wie er leutselig umherblickt! Er spricht. Was spricht er? Warum so schnell aus unserer Mitte? O, bleibe bei uns, Nachkomme Emanuel's, nicht wie Sebastian verlaß uns! Deine Hände, Deine Kleider, die Decke Deines Rosses laß uns küssen. Aber Du ziehest fort, zum Palaste, wo Deine Vorfahren thronen. Lebe hoch, Herzog Joan! das Haus Braganza für immer, für immer!

Berührt blickte der Herzog nieder. So unzweideutig, so schön in aller südlichen Lebhaftigkeit sprach die Liebe des Volkes zu seinem alten Königsgeschlechte sich aus. Aber Herzog Joan sah auch, wenn diese Volksbewegung sich fortsetzte, deren Folgen. Er winkte seinem Gefolge, spornte sein Ross und schnell trug es ihn aus den Schwärmen des ihn vergötternden Volkes seinen geheimen und mächtigen Feinden entgegen.

In einem Prunkgemache des königlichen Palastes, von Diamanten, die ihr Haupt, ihren Hals und das Gewand schmückten, fast starrend, saß Margarethe von Savoyen, Herzogin von Mantua und Vizekönigin von Portugal, auf goldenem Lehnstuhle vor goldenem Tische, dessen Marmortafel so kalt wie ihr Herz war. In der Schnürbrust der strengsten Etikette wie verknöchert, ragte die ziemlich hohe Gestalt der Fürstin aus dem prächtigen Puz des Sammet, der Spitzen und Edelsteine hervor. Die lange, dürre, mit kostbaren Ringen besteckte Hand griff mechanisch nach der Feder, während die hohlen, dunklen Augen des nicht unschönen, aber bleichen Antlitzes flüchtig in die Schriften blickten, welche der Staatssekretair Dom Miguel Vasconcellos, der eigentliche Regent des Landes, ihr zur Unterzeichnung vorlegte.

Dieser, eine hohe, gebietende Gestalt, mit Zügen, in welchen die Majestät des Adlers, mit der Raubgier des Habichts sich vermählte, das braunröthliche Haar nur sparsam über Scheitel und Schläfe verstreut, stand